Zeitschrift: Berner Schulfreund

Herausgeber: B. Bach **Band:** 7 (1867)

Heft: 19

Artikel: Aus dem Konferenzleben [Schluss]

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-675733

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Aus dem Konferenzleben.

(Schluß.)

Das Theater. Wer will ihm den guten und bildenden Einfluß absprechen! Da könnte ich weder jungern noch ältern Lehrern den Besuch abrathen; weniger passend wäre es, wenn ältere Glieder activ Theil nehmen würden.

Tanz. Obschon wir ihn nicht gerade zu ben geistigen Vergnügen zählen, ist er doch an und für sich ein unschuldiges Vergnügen. In Schuld fallen die Tanzbelustigungen nur, wenn Einige ihre Köpfe durch Tanz allzusehr erhizen. Ist der Lehrer Liebhaber von Tanz und juckt es ihn, wenn er aufspielen hört, nun so mag er folgen, mich zwar juckt es nicht mehr. Ich habe aber noch nie gehört, daß ein unschuldiger Tanz einem Lehrer geschadet habe, wenn er sich nicht auf andere Weise schadet.

Die Fast nacht fpiele werden immer seltener und find ber Art, daß der Lehrer sich weder activ noch passiv dabei betheiligen sollte.

Weggliesset, Grännet u. s. f. sind blöde menschliche Thorheiten; je mehr sich der Lehrer von ihnen fern hält, desto besser.

Die Spiele mit Rarten, Burfeln, Regeln, bas Rugelwerfen, bas Schwingen, bas Hornuffen 2c. find weniger verwerflich; boch gilt auch hier fur ben Lehrer: Er treibe bas Spiel mit Dag und bleibe immer Berr über fich felber, nie aber betheilige er fich bei folchen, bei benen es fich um blogen Gelbgewinn handelt. Die angeführten Spiele find fehr verschieden, haben auch einen ungleichen Werth an und für sich und werden vom Publifum auch ziemlich verschieden beurtheilt. Beinahe am ungunftigften werden nicht gang ohne Grund die Spiele mit Rarten beurtheilt. Regelschieben, Rugelwerfen und Hornuffen können nur an gewissen Orten und zu ge= wiffen Zeiten betrieben werden, find teghalb nicht so allgemein wie das Kartenspiel, das seinen Wohnsit in Baus und Wald, Stall und Gaben aufgeschlagen hat; sie üben die körperliche Rraft und Gewandtheit und sind des Lehrers nicht unwürdig; das Hornussen ist überhaupt eines der schönsten landlichen Spiele, das leider mehr und mehr in Abnahme kommt. Das Kartenspiel übt einen großen Reiz auf ben Spieler aus, wird deghalb meift übertrieben und fo ift oft in einer Gesellschaft jede höhere geistige Unterhaltung unmög=

lich und das ist vom Argen. Wenn der Lehrer sich übt, daß er Stand halten kann, so wird er gemeiner Spieler, treibt er das Spiel ausnahmsweise, so muß er die ganze Zeche bezahlen. Die Stellung des Lehrers bringt es mit sich, daß er auch hier den Weg des Fortsschritts betrete und edlere, geistigere Spiele suche als das Kartensspiel. Sin Lehrer kann sich nicht in Achtung setzen bei seinen Witsbürgern, wenn er zu oft an diesem Vergnügen Theil nimmt; man hat gar keinen Genuß und keine Unterhaltung. —

Wie hat fich ber Lehrer gegenüber bem burgerlichen und fogialen Leben zu verhalten? Im Allgemeinen glaube ich, der Lehrer solle seine bürgerlichen und sozialen Pflichten erfüllen wie jeder andere Bürger. Der Gine nimmt mehr Interesse baran, ber Andere weniger, ber Gine giebt feine Stimme ab, ohne auf die Ent= wicklung des sozialen Leben zu achten, lebt vor und nach wieder seiner hauslichen Berufssphäre, ohne fich um die Fragen zu kummern, welche den Staat beschäftigen; ber Andere fann diesen Indifferentis= mus nicht theilen, er nimmt Theil baran, und auf biefer Seite fteht die Mehrheit unserer Kollegen und sie haben Recht. Der Lehrer soll am Wohl und Webe seiner Gemeinde Antheil nehmen, Reformfragen bes jozialen und bürgerlichen Lebens follen ihm nicht gleichgültig fein; aber er prufe felbst, er stehe über ber Dasse und lasse sich nicht burch niedriges Geschrei verletter Orts= und Rirchthumsintereffen hinreißen. Es macht einen bemühenden Gindruck, wenn man fieht, bag ber Lehrer sich nicht barüber zu erheben im Stande ift. hingegen ift es recht, wenn überall, wo große foziale Schlachten geschlagen werben, auch der Lehrer steht, auch sein Wort mitredet, aber auch die red= lichen Absichten seiner Gegner respektirt. Man vergesse nie bas Wort unsers Meisters: Seid flug wie die Schlangen, aber ohne Falsch wie die Tauben. Es fann namentlich auf biefem Gebiete, wo fich die verschiedenen Parteien schroff gegenüber stehen, und sich der Lehrer der einen oder andern anschließt, gar leicht geschehen, daß er in eine mißliche Stellung geräth. Auch ba foll ber Lehrer seine Ueber= zeugung frei zu außern im Stande sein, aber ohne Leidenschaft.

Soll der Lehrer in politisch aufgeregten Zeiten zu einer politischen Partei stehen? Diese Frage ist oft aufgeworfen worden. Ich betrachte sie für eine Schmach für den Lehrer, denn sie will so

viel heißen als: Soll ber Lehrer eine felbständige Ansicht haben? Wenn er endlich zu seinen Ansichten fteht, so ift er ein Mann; ver= achten muß man ben, ber feine Meinung hat ober nicht bazu fteben barf, aber leibenschaftslos. Die moderne Welt halt zwar mehr auf Klugheit als auf ehrliche Offenheit; da mag Offenheit wohl noch angehen, aber auf einem andern Gebiet, auf dem der Kirche, hat Klugheit weniger geschabet als ehrliche Offenheit, und wer bas nicht glaubt, ben verweisen wir auf Taufende von Scheiterhaufen einer traurigen Bergangenheit. Bei ben firchlichen Bewegungen hat ber Lehrer eine charakteriftische Stellung eingenommen; er will überall und so auch hier ben Fortschritt; die veralteten Dogmen sollen sich bewegen wie die Erde; der Lehrer will nicht niederreißen aber auf= bauen auf Grund ber Wiffenschaft und bes Fortschritts. Db man ihm feine Stellung übel nehme? ich glaube nein. Der Lehrer ift Glied der Kirche und es ist recht und gut, wenn er an den firch= lichen Fragen Interesse nimmt, benn nichts ift gefahrvoller als Gleich= gültigkeit, besonders wo es sich um Wahrheit handelt.

Welches ist die Stellung des Lehrers zur Menschheit? Er hege in seinem Herzen kosmopolitische Gedanken! wird oft gefordert und es ist auch nicht ganz ohne; denn Humanität ohne Kosmopolitismus ist ein leerer Schall. Wir verlangen, daß der Lehrer eine bestimmte Stellung einnehme, einen festen, sittlich reinen Charakter habe, weder Katholik noch Protestant sondern Mensch sei.

So weit das Referat. In der ziemlich lebhaften Diskussion wurde fast alles gut geheißen, was der Referent behauptet hatte. Gewarnt wurde noch vor den sogenannten Abendsigen, zu denen die Lehrer, besonders die frisch angestellten, eingeladen werden, indem diese gar leicht in's Parteiwesen hineingezogen werden, aus dem sie meist nicht ungeschoren herauskommen. Es sei besser, wenn der Lehrer Bergnügen wünsche, er suche es da, wo es öffentlich zu sinden sei, im Wirthshaus und nicht in einem Privathaus; er werde weniger in's allgemeine Dorfgeklatsch hineingezogen.

Auch vor dem Kiltgang wurde gewarnt weil er des Lehrers unwürdig sei; dieser könne wohl auch auf andere Weise eine Frau "erwütschen." Die Hauptsache aber sei doch, daß er die, die er im Auge habe, bekomme und wäre es zulet auch auf dem Kiltgang.*) Jedenfalls untersstütze derselbe die Unsittlichkeit nicht in dem Maße, wie gewöhnlich behauptet werde; diese sei nicht da am größten, wo jener herrsche.

Es folgte nun noch der von Witz und Humor strozende Lortrag des Lehrers Flückiger auf der Oschwand "über das Setzen," welcher an Gründlichkeit und Gediegenheit dem erstern nichts nachließ und wohl des Druckes werth wäre.

Die Geister waren nun gesättigt, aber auch der Leib forderte seinen Tribut, welchem Ansuchen nun Wirth Brand und Comp. auf's Freundlichste entgegen kamen und so das Gleichgewicht zwischen Leib und Geist wieder herstellten. Was da für Lieder gesungen wurden, welche Toaste gestiegen sind, ich weiß es nicht mehr. Zu früh rüttelte uns die scheidende Sonne aus unsrer "Fäststimmig" auf und er=mahnte uns, ihrem Beispiele zu folgen. Wahrlich, ein schöner Tag war's! und Keiner ist, der sich nicht schon freut, übers Jahr am gleichen Ort die lieben Freunde all wiederum begrüßen zu können.

Schulchronif.

area drading to be block their

13. Ruchwyl.

Eine Stunde füdlich von Seedorf, an den steilen Abhängen einer Schlucht des waldigen Frienisbergrückens sich hinziehend, mit der übrigen Welt durch kaum gang= und fahrbare Wege verbunden, liegt das Dörschen Ruch whl in bedeutender Höhe, das seinen Namen nicht vergeblich führt und das mit dem nahen Damp fwyl einen eigenen Schulbezirk unter der gemeinsamen Kirchgemeindsschulkom= mission von Seedorf bildet.

Seit 10 Jahren zählt die gemischte Schule fortlaufend 58, 58, 53, 49, 47, 48, 44, 45, 48 und 48 Schüler; die Schule, eher in der Verminderung als in der Vermehrung begriffen, ist also nicht gerade überfüllt.

In den letten 6 Jahren betragen die entschuldigten Ab= senzen zusammen 4718 und die unentschuldigten 5900 Halb=

^{*)} Aber durch den Kiltgang gelangt der Betreffende eben oft zu einer ganz andern, als zu derjenigen, die er im Auge hatte. Man hat Beispiele von Exempeln. Anm. d. Ned.